(Zweites Blatt.)

# Thorner Zeitung.

Nr. 73 — Donnerstag, den 27. März — 1902

## Neue Nachrichten.

**Berlin,** 25. März. Verhaftet wurde hier der Rechtsanwalt Holtzinger, der aus Eichstädt nach Verübung zahlreicher Urkundenfälschungen und Unterschlagungen sich geflüchtet hatte. Er besaß eine ausgedehnte Praxis. Was ihn auf die Bahn des Verbrechens gedrängt hat, ist unbekannt. Bei dem Verhafteten wurden noch 4000 M. Barmittel vorgefunden.

**Berlin,** 25. März. Zum Ersten Staatsanwalt beim Landgericht I ernannt wurde der Landgerichtsdirektor Dr. Schulz in Oppeln.

**Berlin,** 25. März. Von der Vorderfront eines Neubaues stürzte ein Frontspiegel auf das Baugerüst. 1 Arbeiter wurde getötet, 3 wurden verletzt.

**Altona,** 25. März. Leutnant Spieß vom Artil. Reg. Nr. 45, jagte sich gestern eine Kugel durch die Brust. Das Motiv der That ist nicht bekannt.

**Zürich,** 25. März. Der Deutsche Heinrich Secker aus Marienborn in Preußen, der von den deutschen Behörden wegen Mordversuchs und schweren Sittlichkeitsdelikts verfolgt wird, wurde hier verhaftet und der Staatsanwaltschaft in Mainz zugeführt.

**Bern,** 25. März. Wegen Lawinengefahr und Sturmes mußte der Postverkehr über den Simplon eingestellt werden. Auf dem Neuenburger See können Dampfschiffe nicht mehr fahren.

**Lemberg,** 25. März. Der Stanislauer Sekundärarzt Leon Zulawski soll ein wirksames Mittel gegen Krebs entdeckt haben. — Soll!

**Wandsbek,** 25. März. Mehrere Knaben begannen, als der Lübecker Zug herankam, ein Steinbombardement auf diesen. Glücklicher Weise sind Passagiere nicht verletzt worden. Gegen die Knaben ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

**Ploen,** 25. März. Auf dem Gut Loehndorf ist das Viehhaus abgebrannt. 200 Kühe sind dabei umgekommen.

**Warschau,** 25. März. Anläßlich der Hochverratsaffaire sind bisher 350 Offiziere verhaftet, darunter zwei Generäle.

**Dover,** 25. März. Im Kanal rannte der Dampfer „Cap Verde" der Hamburg-Südamerika-Linie mit einem Boote der Fischerboot-Flottille von Calais zusammen. Das Boot sank sofort, doch konnte ein anderes Fischerboot mehrere von der Besatzung retten. Man hofft, daß der Dampfer selbst andere aufgelesen habe.

## Rechtspflege.

† **Die Leichenberaubung.** Beim Altenbekener Eisenbahn-Unglück soll noch ein Verbrechen verübt worden sein, wie es schlimmer kaum gedacht werden kann. Bekanntlich dauerte es sehr lange, ehe alle Verunglückten aus den Trümmern hervorgeholt werden konnten. Der verhängnisvolle Zusammenstoß der zwei Eisenbahnzüge geschah am 20. Dez. Mittags und die ganze folgende Nacht hindurch hörte man noch das Wimmern der Sterbenden und Schwerverwundeten. In dieser entsetzlichen Nacht wurde der Rottenarbeiter Bade von einem Bahnmeister in einem Personenwagen des verunglückten D-Zuges beobachtet, als er sich an den Hosentaschen einiger Leichen zu schaffen machte. Der Bahnmeister fragte den Mann, was er in dem Wagen suche. Dieser antwortete jedoch nicht, sondern sprang sofort zum Wagenfenster hinaus. Der Bahnmeister will darauf sogleich wahrgenommen haben, daß einem verunglückten Ingenieur aus Hagen die Hosentaschen aufgeschnitten waren. Einige Tage später soll Bade sich für 50 M. eine Flinte gekauft, seiner Geliebten goldene Ohrringe geschenkt, seine Freunde bewirtet und viel Geld bei sich geführt haben. Außerdem haben mehrere Personen angezeigt, daß ihren verunglückten Angehörigen große Summen Geldes abhanden gekommen seien. Dem erwähnten Hagener Ingenieur sollen 510 M., verschiedenen anderen Leichen 300 M., 100 M. u. s. w. geraubt worden sein. Obwohl B. mit großer Entschiedenheit bestreitet, sich irgendwie vergangen zu haben, so ist doch gegen ihn die Anklage erhoben worden. Er hatte sich daher vor der Strafkammer zu Paderborn zu verantworten. Er wurde wegen Leichenberaubung zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt auch sofort verhaftet.

† **Der Prozeß,** der seit Jahr und Tag zwischen den Aktionären der alten Zuckerfabrik Marienwerder und der neuen Besitzerin der Fabrik, der Zuckerfabrik Marienburg schwebt, ist nunmehr auch in letzter Instanz vom Reichsgericht zu Leipzig zu Ungunsten der Aktionäre entschieden worden.

† **Der Zahlmeister Horst** in Flensburg wurde wegen fortgesetzter Unterschlagungen von Cantinen- und amtlichen Geldern (20,700 M.) und wegen gefälschter Buchführung zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

† **Wegen Nahrungsmittel-Verfälschung** verurteilte nach zweitägiger Verhandlung die Strafkammer den Mehl- und Landesproduktenhändler Aron Birnbaum zu Fulda zu 6 Wochen Gefängnis, M. 800 Geldstrafe und in die Kosten, die — der Prozeß schwebt bald anderthalb Jahre — sehr bedeutend sind. Das Verfahren wurde eingeleitet auf Grund der Denunziation eines Obermüllers. B. hat nach der Beweisaufnahme verdorbenes, angeschimmeltes, verklumptes Mehl entweder durch Vermischung oder durch einen nochmaligen Mahlprozeß korrigirt und gefälscht in den Handel gebracht.

† **Eine Lehrgeldquetsche** hatte der Inhaber der Cigarettenfabrik „Alt Pascha", der in Forst geborene Kaufmann Daschan und dessen Mutter, in Dresden eingerichtet. Das Paar suchte in marktschreierischer Weise in den Zeitungen Lehrmädchen und Lehrfrauen, denen man das Cigarettenmachen angeblich derart lehren werde, daß sie sich davon ernähren könnten. Die Lernenden mußten sofort sechs Mark Lehrgeld bezahlen, und darauf war es allein abgesehen; denn weder Daschan noch seine Mutter verstanden eine Cigarette zu machen; das eine Lehrmädchen mußte das andere unterweisen. Zahlreiche arme Personen sind um ihr Geld betrogen. Das Gericht bezeichnete das Treiben der Angeklagten als ein besonders verwerfliches und gemeingefährliches; trotzdem kamen beide mit 3 Wochen Gefängnis davon.

† **Wegen Majestätsbeleidigung** hatte sich in Liegnitz am Donnerstag ein Konzertsänger zu verantworten. Nach einem Konzert im Oktober wurde am Biertisch gesprochen über Buren, Monaco, König Eduard, Cecil Rohdes, Chamberlain, Sternberg u. s. w. Dabei soll der Angeklagte nach der „Bresl. Ztg." mit Bezug auf die Würdenträger geäußert haben: „Es ist einer wie der andere." Daraus versuchte man sonderbarer Weise eine Beleidigung unseres Kaisers zu konstruiren, trotzdem die Person desselben gar nicht in die Debatte gezogen worden war. Die nichtöffentliche Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten.

† **Der Unteroffizier Studt** vom Nr. 43 Regt., der angeklagt war, am 25. Mai 1901 in Tientsin den Krankenträger Gefreiten Konczag vorsätzlich getötet zu haben, ist von dem Kriegsgericht in Königsberg freigesprochen worden.

† **In völlig gebrochenem Zustande** wurde dem Berliner Landgericht die Verkäuferin Martha Flischer vorgeführt. Sie soll bevorzugte Stellungen in größeren Geschäften bekleidet haben. Am 1. Juli wurde sie stellungslos. Es widerstrebte ihrer Eitelkeit, dies ihren Angehörigen einzugestehen; ihren Lebensunterhalt erwarb sie sich durch Ladendiebstähle. Sie entwendete Uhren und Goldsachen, wenn sie einen ganz geringen Einkauf machte. In einem Laden eignete sie sich gleich 3 goldene Damenuhren an. Die Waren wanderten in Leihhaus. Dies gefährliche Treiben dauerte zwei Monate, dann wurde sie von einem der Bestohlenen auf der Straße erkannt und zur Haft gebracht. Einer ihrer Brüder hat die Bestohlenen entschädigt. Ihre tiefe Reue bewog den Gerichtshof nur auf 6 Monate Gefängnis zu erkennen.

## Vermischtes.

—* **Auf einer Fußreise** um die Erde begriffen, welche Tour er am 17. Mai 1897 in Paris antrat, ist in diesen Tagen der Schauspieler Alexander Brunet auch nach Leipzig gekommen. Der rüstige Fußgänger sah bereits einen großen Teil von Europa, Asien, Afrika und Amerika und pilgert jetzt durch Deutschland — unstät und flüchtig, aber das nach seinem eigenen Willen!

—* **Der Herr Collega.** Der Triester Schnellzug — Wagenabteil 2. Classe — die ersten Abendstunden. In den Lederpolstern zurückgelehnt sitzt ein Herr in mittleren Jahren, vornehm dunkel gekleidet, die Hände in schwarzen Glacéhandschuhen, die Augen in leichtem Schlummer geschlossen. Sonst ist das Wagenabteil leer. „Wiener-Neustadt" ruft der Schaffner und der Zug hält in der bekannten Würstelstation. Wagentüren werden auf- und zugemacht, Schritte werden laut auf den Gängen und draußen schrillt die Perronklingel. „Bitte, mir ein ordentliches Coupé anzuweisen, Conducteur!" ertönt eine ärgerliche Stimme, die Thür der stillen Waggonklause wird hastig aufgemacht und eine im Pelz gehüllte Gestalt schiebt sich herein, während der Gepäckträger sich seiner Last entledigt. Ein freundliches „Guten Abend!" nach unverkennbarer Wiener Art. Eine schlanke Figur schält sich aus den Winterhüllen und nimmt dem einsamen Herren gegenüber Platz. Ein Pfiff und weiter gings in die Nacht. Es entspann sich zwischen den beiden Reisegefährten bald ein Gespräch, das sich vom Wetter bis zu den Triester Streikunruhen verbreitete. Der jungere Glattrasirte erzählte dazwischen allerhand Schnurren in unverfälschtem Dialect der blauen Donaustadt und warf manche Bewerkung ein, die dem ernsten Gegenüber ein Lächeln entlockte. Und nachdem man zwei Stunden angeregt geplaudert, meinte entlich der Jüngere: „Ja, wissen S', i bin nämlich a Wiener,

---

## Anna Rothe.

Von **Leo Berg** (Berlin).

Der Hauptschlag gegen das Blumenmedium Anna Rothe wird vielleicht die bürgerliche Existenz dieser Frau, vielleicht auch ihr Ansehen in Spiritistenkreisen vernichten, nimmer aber den Spiritismus selbst gefährden. Religiöse Sekten oder religiös gefärbte Theorien sind durch die staatlichen Gewaltmittel nicht zu überwinden, wie die Geschichte der Religionen und Wissenschaften zur Genüge beweist. Eher sind die Verfolgungen ihnen noch günstig. Sie sind schon deshalb, auch gegenüber der wissenschaftlichen Forschung, hieb- und stichfest und meist völlig unangreifbar, weil sich noch jede religiöse und mysteriöse Richtung eine ganz eigene Logik, Ausdrucksweise und Erkenntnißtheorie zurecht gemacht hat, gegen die die profane Welt mit ihrer Dialektik, Empirie und Weisheit nicht ankann.

Wenn das zuletzt entlarvte Medium zu entlarven war, so hätte es schon seit anderthalb Jahrzehnten längst entlarvt und abgethan sein müssen. Aber was will das ihren Anhängern besagen, die entweder niemals zur Anerkennung dessen zu bringen sind, was man mit den Sinnen wahrnehmen kann und lieber der ungeheuerlichsten Mystifikation glauben; oder die, wie erst kürzlich Dr. Egbert Müller, die Entlarvung für die Rache der Dämonen erklären, weil sie das Medium in ihren Dienst gezwungen, oder die endlich sagen: Wir geben ja gern zu und wissen längst, daß alle Medien schwindeln; aber das eben ist der Beweis ihrer Echtheit. Wenn Anna Rothe gesehen wird, wie sie im Laden die Blumen erhandelt, die später in der Séance von den Geistern apportirt werden, so ist es eben nicht sie, sondern ihr Astralleib, der ihrer irdischen Gestalt natürlich völlig zum Verwechseln gleichsieht. Dieser Astralleib ist ja gerade der Beweis ihrer Echtheit. Die Burg des Spiritismus ist also thatsächtich uneinnehmbar. Wer könnte gegen solche Logik etwas ausrichten! Das Unbegreifliche — hier ist's Ereignis.

Recht zeitgemäß erschien kürzlich eine ganze Rothe-Nummer in der „Wissenschaftlichen Zeitschrift für Xenologie", die der Hamburger Arzt Dr. Maack herausgiebt. Wir sehen darin, wie alt schon der Kampf gegen dieses Medium ist und wie die Literatur anschwellt gegen sie, die die Einen eine Schwindlerin, die Andern aber eine „goldechte, hochbegabte Sensitive" nennen. Man wird vielleicht recht überrascht sein, diese Fehde auf der ganzen Linie entbrannt zu sehen, nicht nur von Seiten der exakten Forscher, der Rationalisten und Thatsachen- und Sinnenmenschen, sondern auch von Seiten ganz und halb mystischer Bestrebungen des modernen Geistes.

Eine sehr merkwürdige Mischung von exakter Wissenschaftlichkeit und versteckter Mystik giebt es in dem Herausgeber und Verfasser der Schrift, der seine Bestrebungen bezeichnet als „die Wissenschaft, welche sich mit der exakten Untersuchung des uns noch Fremden beschäftigt, des Unbekannten, Verborgenen, Geheimen, Occulten auf allen Gebieten menschlichen Denkens und Forschens." Als ob je eine Forschung (daher der Name!) etwas Anderes wollen und bezwecken könnte, und als ob Wissenschaft, sofern sie sich nicht mit der Beschreibung des Erreichten und Festgestellten begnügt, d. h. darstellende Geschichte geworden ist und als solche bereits nahe an die Kunst grenzt, als ob Wissenschaft die methodisch und empirisch forscht, je etwas Anderes ist und sein kann! Entweder ist also die Xenologie verkappte Wissenschaft oder vorsichtig und scheu gewordene Mystik. Und das ist schließlich nicht wunderbar, wenn ein mystisch angelegter Mensch von Beruf Arzt und Naturforscher ist und die Teufelin Kritik sich immer auf dem Halse sitzen fühlt. Und weil andererseits der Spiritismus mit seinem Humbug und „Jenseits-Brettl" die occulte Wissenschaft kompromittirt, zieht er gegen diesen Schädling, oder wie er sagt „den Parasiten der Grenzwissenschaft" zu Felde.

Zur Zeit soll es in Berlin allein Zehntausend Anhänger der spiritistischen Bewegung, etwa vierhundert Medien und gegen zwanzig spiritistische Vereinigungen geben; in Nordamerika sechzehn Millionen Spiritisten, in der ganzen Welt sechzig (im Jahre 1894), deren Zwecken zweihundert Zeitschriften dienen.

Was kann da die Entlarvung eines einzelnen Mediums bedeuten? Schließlich leidet keine Religion, weil ein einzelner ihrer Vertreter wegen Schwindelei, Unterschlagung, Verbrechens gegen die Sittlichkeit bestraft wird. Gescheidter ist es da immer, man überläßt diese Sekten sich selbst und den sich mit Notwendigkeit ergebenden inneren Spaltungen, sowie einer besonnenen Forschung. Es fragt sich auch schließlich, ob es selbst im rechtlichen Sinne ein Betrug ist, solche zu betrügen, die an den Betrug als eine Heilsoffenbarung glauben. Einer nüchternen Kritik hat noch keine Religion, kein Dogma und keine Offenbarung standgehalten. Warum aus Narren Märtyrer machen? Ein Streiter hat durchaus recht, wenn er sagt: „Auch der Ruf nach dem Staatsanwalt, ein leider fast nur in Deutschland gekannter Notbehelf, ist unseres Erachtens nicht angebracht, denn er ertönt meistens da, wo die Schwäche sich zeigt. Es steht doch Ueberzeung gegen Ueberzeugung, und die kann ein Staatsanwalt niemals ändern. . . . und es ist bedauerlich, wenn man die Ueberzeugung des Gegners durch Polizeigewalt unterdrücken wolle." Allein der Staatsanwalt ist die ultima ratio aller Wissenschaft, Politik und Glaubenslehre in Deutschland bis tief in die liberalen Kreise hinein. Dies ist ja heut kein Kampf gegen eine Privatperson, die als Schwindelerin festgestellt werden soll, sondern gegen eine ganze Richtung, die damit ad absurdum geführt werden soll. Und das eben ist der verhängnisvolle Irrtum. Natürlich ist, daß es immer die Lebensäußerungen der anderen sind, die für „derzeitig" antisozial qualifizirt werden. Für den Richter, der sich unmöglich in das Studium sämmtlicher geheimen Wissenschaften einlassen kann, stehen Sachverständige zu Verfügung, die er aber schön aus unseren Reihen zu nehmen hat. Warum sollen wir nicht endlich zum Gerichtsgraphologen auch einen „Gerichtsxenologen" haben? Vielleicht auch ein Gerichtsmedium? Damit gewinnt ja auch wohl die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens, daß Richter, Geschworene, Beisitzer, Anwälte, Zeugen, Zuschauer sich vor lauter unkontrollirbare Aussagen von Spezial- und Geheimsachverständigen gestellt sehen, die nicht das Recht und die Thatsachen, sondern allerhand Winkelwissenschaften vertreten.

Es giebt wunderliche Kostgänger Gottes auf Erden, wie unser Wilhelm Raabe so schön sagt. Im 11. Kapitel erklärt Dr. Maack den Spiritismus für den krassesten Materialismus, sozusagen den „Ueber-Materialismus", und im nächsten belehrt er uns: „Der Spiritismus gehört nicht in die Familie, sondern ins Laboratorium." Denn der Begriff „Medium" habe gar keine wissenschaftliche Existenz, im wissenschaftliche Sinne giebt es keine Medien, also auch „keine mediumistischen Phänomene". Er schlägt also vor, die Ausdrücke „Medium", „Mediumität" u. s. w. „wissenschaftlich fallen zu lassen" und findet, daß sich dadurch die Sachlage ungemein vereinfacht. „Was an Thatsachen vorhanden ist — und es ist etwas vorhanden! — bleibt natürlich nach wie vor bestehen, aber die Phänomene bekommen jetzt ein wesentlich anderes Kolorit" und haben selbstverständlich ihren Ursprung in der „Seele" des „Mediums" oder der Séance-Teilnehmer, wofür Maack den Ausdruck „Xeno-Psychologie" vorschlägt. Dieser ewige Kampf zwischen mystischem Hang und wissenschaftlicher Angst ist typisch für eine große Zahl moderner Erscheinungen auf allen Gebieten des Geistes. Und echt modern ist, eine Sache geklärt oder gefördert zu glauben, wenn man ein neues, möglichst fernliegendes Wort oder eine gespreizte Wortzusammensetzung dazu gefunden hat (Xenologie, Xeno-Psychologie, Kulturpolitik, Neu-Töner, Ueberbrettl.) Mindestens hat man damit seine Eigenart gewahrt.

Mit furchtbar komischem Pathos schließt Dr. Maack sein Urteil über die Rothe. Im Namen der Wissenschaft, Aufklärung, Gesundheit, Moral, der Familie und des Staates erhebt er sein Panier und deckt überall die Schäden auf, „die der Spiritismus anrichtet." „Wo der Spiritismus als reinwissenschaftliches Objekt betrachtet und untersucht wird," kann „natürlich" nicht von „gesundheitsschädlichem Einfluß die Rede sein." Den englischen Spiritistenruft er zu, „sie mögen sich in Acht nehmen, daß sie durch die Rothe nicht ihr Südafrika finden!"

Das ist die Sprache des Renegaten, der sich betrogen fühlt, des Sektenbildners, der seinen gefährlichsten Feind vernichten will, des Eiferes, der nicht nur jeden Satz der „jeden I-punkt hundertfach beweisen" will, des Fanatikers, der seinen Glauben Wahrheit, und Wissenschaft nennt.

Man überlasse ihnen ruhig die Frau Anna Rothe und sämtliche übrigen Medien und Geisterapporte. Denn man muß einer Bestrebung sich sehr verwandt fühlen, wenn man sie mit Kraft und Erfolg bekriegen soll.

"Frft.-Ztg."

zu Deutsch gesagt Weana . . ." Das Gegenüber versicherte lächelnd, er hätte das sofort gewerkt, um so eher, da er auch aus Wien komme. „So, Sie san aus Wien? Ja, das freut mich! Sie gestatten . . . mein Name ist Waldemar . . ." — „Aber," wehrte die Andere ab, „wer wird denn in Wien den Waldemar nicht kennen? Und wohin fahren Sie denn?" — „Ich fahr' nach Agram ins Engagement." — „Hm," meinte mit einer dunklen Wolke auf der Stirn der Andere, „ich fahre nach Triest ins Engagemeat." — „Ah," staunte Waldemar, „vielleicht ein College?" — „College?" entgegnete der Fremde, „nun ja, in gewissem Sinne schon. Nur ist mein Witz etwas — schneidiger!" „So," meinte Waldemar etwas kühler, in jener gewissen Rivalitätskälte, „Sie sind wohl auch — Komiker?" — „Nein!" beruhigte ihn darauf der Andere, „mein Name ist Lang, ich bin der — Scharfrichter."

—* **„Où est Lambert?"** Wenn von Büchmanns „Geflügelten Worten" eine neue Ausgabe erscheint, so wird in ihr der verloren gegangene und glücklich wiedergefundene „kleine Cohn" nicht fehlen dürfen, der seit Wochen ganz Berlin unsicher macht, und dessen Herrschaft noch lange nicht zu Ende ist. Denn seine Herkunft steht ganz unzweifelhaft fest, und schon ist er so litterarisch geworden, daß man ihn sogar parodistisch verwertet. Aber auch am „kleinen Cohn" bewährt sich die Wahrheit von Ben Akibas Wort: es ist alles schon dagewesen. Auch er hat vor einem Menschenalter schon einen Vorgänger gehabt — Lambert war sein Name —, dessen Schicksale den seinen merkwürdig ähnlich sind. Im Jahre 1864 wollte eine Frau in Paris einem Feste beiwohnen; auf dem Wege dahin verlor sie ihren Mann Namens Lambert und rief nun nach allen Richtungen der Windrose seinen Namen. Spaßvögel gesellten sich zu ihr, machten ihre verzweifelten Rufe nach und schrieen nach allen möglichen Tonarten: „Heda Lambert! hast Du nicht Lambert gesehen?!" Und „Lambert" machte monatelang ganz Paris verrückt; ein Dutzend Couplets konnte man hören über dieses eine Thema, den verloren gegangenen Lambert. Ja, man ging in diesem methodischen Blödsinn so weit, daß eine Tragikomödie „den Tod Lamberts" ankündigte. Aber das war ein überflüssiger Schrecken, denn, wie unser „kleiner Cohn" wieder da ist, so hieß es auch in Paris in kurzem zu aller Freude: „Er ist wieder gefunden, der Lambert!"

—* **Acetylengasexplosion.** Im Hotel „Hohenzollern" zu Kohlfurt (Schlesien) funktionirte vorgestern Abend die Beleuchtung nicht in der gewünschten Weise. Der Haushälter begab sich darauf mit der Laterne an die Acetylengasanlage, um durch das Fenster nachzusehn, ob irgend ein Fehler vorhanden sei. Zu diesem Zweck hielt er die Laterne an das Fenster der Anlage. Plötzlich erfolgte eine sehr starke Explosion mit weit hörbarem Knall. Der Haushälter wurde von der Anlage weggeschleudert und erlitt im Gesicht und an den Händen ziemlich schwere Brandwunden. Die Acetylengasanlage wurde teilweise demolirt.

—* **Die Annahme des Titels** „Justizrat" hat in Dortmund der Rechtsanwalt Kohn abgelehnt. Da er nicht Notar ist, würde ihn der Titel 300 M. Stempelgebühren gekostet haben, während ein Notar als Beamter nur 1,50 M. als Stempelgebühren zu zahlen hat. Die finanziellen Bedenken sind jedoch nicht ausschlaggebend gewesen.

—* **Niedergebrannt** ist das Barmer Stadttheater. Nachts brach auf dem Schnürboden plötzlich Feuer aus, das mit rapider Schnelligkeit sich über das ganze Haus verbreitete. Die Entstehung des Brandes ist noch nicht aufgeklärt. Am Abend war das Schauspiel „Ueber den Wassern" von Georg Engel gegeben worden. Die Vorstellung hatte kurz nach 10 Uhr geendet. Nur ein Teil der Garderobe und der Bibliothek konnte vor den Flammen gerettet werden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Durch den Einsturz einer Esse wurde der Betrieb der elektrischen Thalbahn gestört. Das Theater wurde am 1. Oktober 1876 eröffnet und faßt 1200 Personen. Eigentümerin ist eine Aktiengesellschaft, der zahlreiche Barmer Fabrikanten und Bankiers angehören. Die Direktion führt Adolf Steinert. Der Spielplan umfaßte Oper und Schauspiel. In Fachkreisen genoß das Stadttheater allgemein einen sehr geachteten Ruf wegen seiner zielbewußten Regieführung, sowie seines tüchtigen Ensembles.

—* **Jugend von heute.** In vollem Einsegnungsstaate ins Wasser gesprungen und ertrunken ist Sonntag früh die 14jährige Klara Müller. Sie war eben eingesegnet worden und sollte am Sonntag das Abendmahl nehmen, wollte aber trotzdem am Sonnabend einen Ball besuchen, was ihr natürlich von dem Vater untersagt wurde. Die Tochter war über dieses Verbot so aufgeregt, daß sie sich in der Nacht ihren Einsegnungsstaat anzog, das elterliche Haus verließ und in den Landwehr-Kanal sprang. Als sie am Morgen herausgezogen wurde, holte man auch den Vater herbei, der, empört über die Lieblosigkeit seines Kindes, beim Anblick der Leiche in die Worte ausbrach: „Macht, was ihr wollt, mit ihr, das ist meine Tochter nicht mehr!"

## Lustige Ecke.

**Im Eifer.** Richter: „Also der Huberbauer stieß Sie beim Tanzen an; Sie gaben ihm eine Ohrfeige, die er mit einem Faustschlag erwiderte, dann mischten sich andere Gäste in den Streit und so im Handumdrehen war die schönste Rauferei fertig; stimmts?" Angeklagter (schmunzelnd): „Ja, ja, Herr Richter, da hätten's dabei sein sollen!"

**Ein guter Schwiegersohn.** Vater der Braut. „Ihr Antrag ehrt uns. Ich muß Ihnen jedoch mitteilen, daß ich mein Vermögen verloren habe und ein armer, geschlagener Mann bin." Schwiegersohn: „Sie Aermster! Ich müßte ja ein Herz von Stein haben, wenn ich Ihnen da auch noch die Tochter rauben wollte."

## Handelsnachrichten.

### Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 25. März 1902

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito hochbunt u. weiß 750 Gr. 138 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 71? Gr Normalgewicht
inländ. grobkörnig 732 Gr. 146 Mk
transito grobkörnig 714 Gr. $107\frac{1}{2}$ Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilog.
inländisch große 668—692 Gr. 126—130 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 147—151 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr.
roth 80—92 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,35 Mk.

Rohzucker. Tendenz: stetig. Rendement $88^{\circ}$ Transitpreis franco Neufahrwasser 6,30 Mk. incl. Sack bez.

Der Börsen-Vorstand.

### Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 25. März 1902.

Weizen 170—175 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz.
Roggen, gesunde Qualität 146—152 Mk.
Gerste nach Qualität 118—122 Mk.
gut Brauwaare 126—130 Mk.
Futtererbsen 135—145 Mk.
Kocherbsen nom. 180—185 Mark.
Hafer 140—142 Mk., feinster über Notiz.
Raps per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch Winter- 254 Mk.
inländische Pferde 143 Mk.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch kleine 122 Mk
Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito kleine 6 9 Gr. 90 Mk. bez.
Alter Winterweizen 174—178 Mk.
neuer Sommerweizen 165—174 Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse

# Bekanntmachung

betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April 1902.

Alle Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, **welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis 30. Juni 1902 vollenden werden.**

Wir ersuchen demgemäß die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben und zwar in den Gemeindeschulen bei dem Herrn Rektor ihres Bezirkes im Schulhause veranlassen zu wollen wie folgt:

I. Gemeindeschule (Bäckerstr. im Zimmer Nr. 7, 1 Treppe)
am 2. und 3. April d. Js.,
Vormittags von 9—12 Uhr

II. Gemeindeschule (Eingang von der Gerstenstraße)
am 2. und 3 April d. Js.,
Vormittags von 9—12 Uhr,

III. Gemeindeschule (Bromberg. Vorst.)
am 2. und 3. April d. Js.,
Vormittags von 8 Uhr ab.

IV. Gemeindeschule (Jakobs Vorstadt)
am 2. und 3. April d. Js.,
Vormittags von 8 Uhr ab.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmittel zur Folge.

Zu den Anmeldungen sind Geburts- und Impfscheine der Kinder und von den evangelischen Kindern außerdem die Taufscheine mitzubringen.

Thorn, den 15. März 1902

**Die Schuldeputation**

# Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen ihr Weidevieh für den Sommer 1902 auf den städtischen Abholzungsländereien einzumiethen, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis spätestens **zum 10. April d. Js.** beim städtischen Hilfsförster **Sfrege** zu Weißhof anzumelden, bei welchem auch die speciellen Weidebedingungen einzusehen sind.

Das Weidegeld beträgt:
a) für 1 Stück Rindvieh 12 Mark
b) für 1 Stück Kalb 6 Mark
c) für 1 Ziege 3 Mark.

Die Weidezeit beginnt am 1. Mai und dauert bis 1. November d. Js.

Die Weidezettel für die angemeldeten Stücke können vom 20. April d. Js. auf der hiesigen Kämmereiforstkasse eingelöst werden.

Thorn, den 15. März 1902.

**Der Magistrat.**

# Bekanntmachung.

An Erlegung des Beitrags für den Einkauf erkrankter Dienstboten und Lehrlinge mit 3 Mk., Handlungsgehilfen und -Lehrlinge mit 6 Mk. auf das Kalenderjahr 1902 wird hierdurch mit dem Bemerken erinnert, daß nach den Einkaufsbedingungen das Abonnement als fortgesetzt gilt, wenn nicht zuvor bis Neujahr Abmeldung erfolgt ist.

Thorn, den 4. März 1902.

**Der Magistrat.**
Abtheilung für Armensachen.



## Kirchliche Nachrichten.

Gründonnerstag, den 27. März 1902.

**Altstädt. evang. Kirche.**
Morgens 8 Uhr: Beichte u. Abendmahlsfeier.
Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier.
Herr Pfarrer Stachowitz,

**Neustädt. evang. Kirche.**
Vormittags 10 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Herr Superintendent Waubke.

**Garnisonkirche.**
Abends 6 Uhr: Beichte und Abendmahl für Familien und einzelnstehende Personen der Militärgemeinde.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

**Evang. luth. Kirche.**
Nachmittags 4 Uhr: Beichte und Abendmahl.

Charfreitag, den 28. März 1902.

**Altstädt. evang. Kirche.**
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher: Beichte und Abendmahl, Derselbe.
Abends 6 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für das städtische Armenhaus.

**Neustädt. evang. Kirche.**
Morgens 7 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Herr Prediger Krüger.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Kollekte für das städt. Armenhaus.

**Garnisonkirche.**
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.

**Evang. luth. Kirche.**
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr: Liturgischer Gottesdienst Beichte und mit Abendmahl.
Nachm. 3 Uhr: Predigtgottesdienst.

**Reformirte Gemeinde zu Thorn.**
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst und Kommunion in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Vorbereitung um $9\frac{1}{2}$ Uhr.
Herr Prediger Arndt.

**Baptistenkirche, Heppnerstr.**
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst.
Herr Prediger Liebig-Inowrazlaw.
Darnach Taufe und Abendmahl.
Herr Prediger Burbulla.
Abends 7 Uhr: Gemeindefest.

**Mädchenschule Mocker.**
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

**Deutscher Blau-Kreuz-Verein.**
Charfreitag, den 28. März 1902, Nachmittags 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaale, Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Männer und Frauen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck; für die Redaktion verantwortlich: Curt Losch, beide in Thorn.